

Predigt vom Sonntag, 27. Dezember in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Lukas 2,28-31



Rembrandt: Simeon

Da nahm Simeon das Jesus Kind auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern.

Liebe Mitchristen,

Jetzt haben wir's wieder einmal gesehen, das Weihnachtsfest. Gut, dass es vorbei ist und der Alltag hoffentlich bald wieder einkehrt.

So mögen einige denken und dabei vielleicht sogar aufschnaußen. Für viele ist Weihnachten eben nicht ein Fest, das sich mit Freude und Zuversicht verbindet, sondern ein Fest, das Stress und unangenehme Pflichten mit sich bringt. Wenn dem so ist, dann ist es auch gut, wenn es wieder vorbei ist.

Wenn ich nun auf das Geburtsgeschehen bei Maria und Josef schaue, dann war es auch für sie eine unangenehme Pflicht – sie mussten nach Bethlehem, um sich dort entsprechend dem Befehl des römischen Kaisers Augustus registrieren zu lassen. Dazu kam der Stress der nahe bevorstehenden Geburt und alle Herbergen waren besetzt, so dass sie mit der Unterkunft in einem Viehunterstand vorlieb nehmen mussten. Auch sie waren froh, als alles vorbei war; die Geburt in der Nacht bei den Tieren, der Ansturm der verwunderten Hirten und der Besuch der drei Weisen aus dem fernen Orient.

Als es wieder ruhig geworden war, zogen sie am 8. Tag nach Jerusalem, um den Knaben Jesus im Tempel beschneiden zu lassen. Das war damals wie heute bei den jüdischen Knaben Brauch. Die Beschneidung galt als Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Gottes.

Wir bleiben bei unserem Gedenken an Weihnachten ja meistens bei der Geburt im Stall von Bethlehem, den Hirten und dem Besuch der Könige stehen. Und wenn die Könige gegangen sind, legen wir das ganze Geschehen wieder für ein Jahr auf die Seite.

Nicht so bei Simeon, der voller Hoffnung auf das Heilwerden seines Volkes wartete. Irgendwo ganz in seinem Inneren spürte er, dass da etwas grosses geschehen war, das Hoffnung und Licht für die Zukunft bringen würde. Da wurde er erfüllt vom Drang, in den Tempel zu gehen und traf dort Maria und Josef, die Jesus zur Beschneidung brachten. Der Anblick dieses Kindes erfüllte ihn mit der Gewissheit, dass mit diesem Kind ein neues Licht in der Welt aufgegangen ist, das seinem jüdischen Volk und allen Völkern der Welt eine lichtvolle Zukunft bringen wird.

Simeon schaut nicht zurück. Er war ja nicht im Stall zu Bethlehem. Er wusste wahrscheinlich gar nichts von den Umständen der Geburt dieses Knaben. Er ist ja erst dazu gekommen, als alles schon wieder seinen gewohnten Lauf genommen hat. Mit Jesus hält Simeon ein Stück Heil in seinen Armen.

Heile Welt – sie liegt wohl in jedem Neugeborenen verborgen. Jedes Neugeborene bringt Zukunft in diese Welt hinein. Und mit jedem Kind ist eine bessere Zukunft angelegt.

Ja, mit der Geburt von Jesus ist über alle Jahrhunderte bis heute immer wieder ein neues Hoffnungslicht angezündet, das den Weg in eine bessere Zukunft für alle Völker zu erhellen vermag, auch wenn wir Menschen immer wieder auf Abwege und in Sackgassen geraten.

Weihnachten, die Feier der Geburt des Heilandes, des Heilbringers und Hellmachers, zündet das Hoffnungslicht auch in der heutigen Welt an, wo so viele Unwahrheiten und Lügen die Welt verdunkeln.

Weihnachten ruft dazu auf, das Licht der Welt im weitesten Sinne nicht aus den Augen zu verlieren. Es leuchtet dort oft viel heller, wo es besonders dunkel ist: bei den Ausgestossenen in unseren Asylzentren, bei all jenen, die trotz grosser Anstrengung keine Arbeit finden, bei all denen, die an Covid erkrankt sind und bei jenen, die um einen lieben Mitmenschen trauern. Überall und immer können auch wir ein Licht anzünden. Ich kann es hell werden lassen durch meine Freundlichkeit, durch mein Mitgehen oder durch eine kleine Überraschung, die ich jemandem bereite, wie jene schwarze Frau, die am Heiligabend ein feines Essen in die Asylantenunterkunft brachte.

Weihnachten will sagen: Christ, der Retter ist da, der Heilbringer und Hellmacher jetzt und heute unter uns. Er beginnt zu leuchten, wie im Bild von Rembrandt, wenn ich ihn auf meinen Armen trage, in mein Herz schliesse und in meinem Handeln lebendig werden lasse. Wenn das in mir Realität geworden ist, dann verschwinden Neid, Hass, Verzweiflung, Verbitterung und Angst. Dadurch entsteht Raum für Ruhe, Zufriedenheit, Zuversicht und Hoffnung.

Darum will die Begegnung von Simeon mit dem Jesuskind uns vor Augen führen, dass es nicht damit getan ist, das Weihnachtslicht zu bewundern und staunend davor zu stehen, sei es im Kerzenlicht am Christbaum oder sei es beim Betrachten eine Weihnachtskrippe. Vielmehr gilt es, das Licht im eigenen Herzen zu entzünden, es leuchten zu lassen und so selber zu einem Licht für andere zu werden. Und wenn das geschehen ist, dann kann ich mit Simeon sagen: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren. Sobald das Licht von Christus in meinem Herzen geboren ist oder entzündet worden ist, bin ich mit Zuversicht und Hoffnung erfüllt. Ich weiss dann, dass ich alles habe, was ich brauche und nicht immer noch mehr, weil sich das

bodenlose Fass der Begierde einfach nie füllen lässt und nur abgrundtiefe Dunkelheit hinterlässt.

So wünsche ich denn uns allen, dass es uns mit dem Weihnachtseignis so ergeht, wie Simeon; dass wir das Kind auf unsere Arme nehmen und ihm als Heiland Licht- und Heilbringer) in unserem Herzen eine feste Wohnstatt bieten, damit er in unserem Handeln zum Wohle von vielen benachteiligten Menschen lebendig bleibt und immer mehr wachsen kann, bis das Licht seiner Liebe immer weitere Kreise zieht und immer stärker in die dunkeln Abgründe hinein leuchtet und so dem Dunkel in dieser Welt seine Macht entzieht.

Amen.

Kirchengesangbuch 421

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.

1. Der immer schon uns nahe war,
stellt sich als Mensch den Menschen dar.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.

2. Bist du der eignen Rätsel müd?
Es kommt, der alles kennt und sieht.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.

3. Er sieht dein Leben unverhüllt,
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.

4. Nimm an des Christus Freundlichkeit,
trag seinen Frieden in die Zeit!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.

5. Schreckt dich der Menschen Widerstand,
bleib ihnen dennoch zugewandt!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht endlos sein.

